

mit einem Waschbetrieb standen. — Aus der Flurkarte von Seifersdorf<sup>1</sup> endlich geht hervor, daß das Tälchen unterhalb von Seifen „Seifengrund“ genannt wurde.

Es kann somit zusammenfassend gesagt werden, daß schon auf Grund von Namen für das Seifener Tälchen ein geringer Seifenbetrieb angenommen werden kann. Dazu kommen aber noch einige andere Tatsachen. Einmal entsprechen die Verhältnisse denen am oberen Borlasbach, da auch das Seifener Tälchen in den Grundkonglomeraten ansetzt und auch hier die Teichanlagen vielleicht im Zusammenhang mit einem Seifenbetrieb stehen, zum anderen muß für eine ehemalige Goldwäscherei besonders sprechen, wenn es noch heute gelingt, Gold dort nachzuweisen. Ehe darauf eingegangen werden soll, sei auf zweierlei hingewiesen, was die Annahme von geringen Goldwaschbetrieben in der Paulsdorfer Gegend weiterhin stützen kann. Nördlich von Malter ist im Oberreitischen Atlas (11) der Name „die Goldgruben“ angegeben, und noch heute heißt der Weg, der durch das dortige Seitental der Weißeritz (siehe Karte) führt, „Goldgrubenweg“. Keine schriftliche Überlieferung berichtet hier von einem Seifenbetrieb, nur der Name erinnert noch an einen sicherlich ganz kurzlebigen Goldwaschbetrieb, bei dem die Verhältnisse genau so lagen wie bei Paulshain und Seifen<sup>2</sup>. Ferner findet sich bei Flasch folgende Notiz (4, S. 397): „Dippoldiswalde, . . ., ist eine Gegend, wo Gold theils in gelben Kieß, theils in schwarzen Körnern zu finden, Cur. Sax. 1768 p. 325<sup>3</sup>.“ Während sich „schwarze Körner“ auf die fragwürdigen „Goldgranaten“ beziehen mag, deutet vielleicht der „gelbe Kieß“ auf die cenomanen Grundkonglomerate hin, die, besonders beim Zurücktreten der größeren Quarze, in einen gelben Kies übergehen. Somit kann auch diese Notiz ein Hinweis auf die Goldführung der Grundkonglomerate sein.

Enthalten tatsächlich die Grundkonglomerate geringe Mengen von Gold, so muß es auch gelingen, diesen Gehalt noch heute nachzuweisen. Zu diesem Zwecke wurden zwei Sandproben aus den Grundkonglomeraten der Paulsdorfer Heide entnommen, und zwar aus der einen Grube nordwestlich und dem Aufschluß westsüdwestlich von Seifen. Auch aus den beiden Tälern, die in den Grundkonglomeraten ansetzen, wurden Proben untersucht, die den Bachbetten entnommen wurden, so aus dem Borlasbach zwei und aus dem Seifener Tälchen drei Proben. Diese wurden getrocknet und gesiebt und dabei das Material, das von einem Sieb mit 300 Maschen auf den Quadratcentimeter zurückgehalten wurde, ausgeschieden<sup>4</sup>. Teilweise wurde nochmals mit einem Sieb mit 1200 Maschen

<sup>1</sup> Hauptstaatsarchiv Dresden, Flurnamenabteilung.

<sup>2</sup> In diesem Zusammenhang sei auf die Sage von einer „Goldstampe am Borlasbache“ (Meiche, Sagenbuch des Kgr. Sachsen. Leipzig 1903; S. 892) hingewiesen, wonach durch die goldwaschende Tätigkeit der „Walen“ auf einem heute isoliert stehenden Felsen an der Roten Weißeritz, kurz oberhalb der Einmündung des Borlasbaches, ein Loch ausgestampft (!) worden sei. (Es ist noch heute, schwach angedeutet, vorhanden.) Immerhin mag die Sage die Erinnerung an einen geringen Goldwaschbetrieb festgehalten haben, der sein Material aus der Weißeritz und dem Borlasbach bezog.

<sup>3</sup> Cur. Sax. = Curiosa Saxonica von 1768 sind niemals erschienen; es sind gemeint: Miscellanea Saxonica, II. Teil, 1768, S. 325.

<sup>4</sup> Die Untersuchungen wurden im Mineral.-Geol. Institut der Technischen Hochschule Dresden mit Unterstützung von Herrn Dr.-Ing. E. Tröger ausgeführt.